

Ein Lobgesang auf die Liebe

Barockoper „Orfeo ed Euridice“ im Mettener Theatersaal

Metten. Eine Barockoper in ein- einhalb Stunden? In einer Schulturnhalle? Skeptiker wurden schnell eines Besseren belehrt und unweigerlich in den Bann der extraordinären Opernaufführung im Kloster Metten gezogen. Was hier unter der musikalischen Leitung von Christoph Liebl und der Regie von Pater Athanasius Berggold auf die Beine gestellt wurde, war phänomenal und unbestritten erstklassig. Zur Aufführung kam „Orfeo ed Euridice“ („Orpheus und Eurydike“) von Christoph Willibald Gluck (1714–1787) in der Wiener Fassung von 1762, eine „Azione teatrale per musica in drei Akten“ nach dem Libretto von Raniero de' Calzabigi und in der deutschen Textfassung von Hans Swarowsky.

Die Handlung dieses Musiktheaters stützt sich auf die Darstellungen des Orpheus-Mythos bei Vergil und Ovid; die Handlung wird aber an den Averner See verlegt, der im alten Rom als Eingang zur Unterwelt galt. Im ersten Akt beweint der thrakische Sänger Orpheus den Tod seiner Gattin Eurydike und fordert die Götter auf, ihm seine Gefährtin zurückzugeben. Schließlich erscheint der Liebesgott Amor mit der Nachricht, dass Jupiter vom Leid des Sängers gerührt sei und ihm gestatte, in die Unterwelt hinabzusteigen. Sollte es ihm gelingen, die Furien und Ungeheuer dort mit seinem Gesang zu bezwingen, so könne er Eurydike aus dem Reich des Todes zurückholen. Es sei ihm aber verboten, seine Gattin anzublicken, ehe er den Styx, den Fluss der Unterwelt, überwunden habe; ansonsten sei sie für immer verloren. Im zweiten Akt befindet sich Orpheus am Eingang zur Unterwelt. Furien und Schatten wollen ihm den Zugang verwehren, werden aber letztendlich durch seinen Klagegesang besänftigt und lassen ihn gewähren. Orpheus bitten sodann die Schar der verklärten Geister, ihm Eurydike zurückzugeben, was auch geschieht. Eilig nimmt er die Hand seiner Gattin und geleitet sie mit abgewandtem Blick in Richtung Oberwelt. Im dritten Akt aber beklagt Eurydike die scheinbare Kälte ihres Geliebten, fleht ihn um einen Blick als Beweis seiner Liebe an. Orpheus



Riesenapplaus nach der Aufführung für (vorne von links) Josef Giglberger, Manfred Plomer, Christoph Liebl, Christine Heim, Pater Athanasius Berggold, Lenka Jombíková, Brigitte Bayer und Johanna Giglberger.

– Foto: Sabine Rehm-Deutinger

bleibt standhaft bis zu dem Augenblick, in dem Eurydike vor Schmerz sterben möchte als ungeliebt mit ihrem Gatten leben zu müssen. Als sich Orpheus ihr zuwendet, sinkt sie sterbend nieder. Verzweifelt will sich auch Orpheus das Leben nehmen, wird aber von Amor davon abgehalten. Als Lohn für Orpheus' Treue erweckt er – anders als im antiken Mythos – Eurydike abermals zum Leben. Nach ihrer Rückkehr auf die Erde preisen sie dann im Tempel Amors die Macht der Liebe.

Christoph Willibald Gluck, einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, schrieb mit seiner „Orfeo ed Euridice“ Musik(theater)geschichte. Denn mit der Uraufführung am 5. Oktober 1762 im Burgtheater in Wien erfolgte der Durchbruch zur Reform der Gattung Oper. Die Erneuerung der Oper sollte nach dem Vorbild des antiken Theaters erfolgen. Die straffe Handlung mit der Reduzierung auf das Wesentliche führte zu nur etwa eineinhalb Stunden Aufführungszeit – ab diesem Zeitpunkt gab es also tatsächlich kurze Barockoper. Statt der bis dahin in der Oper üblichen sechs idealtypischen Personen kamen nur drei individuell handelnde Hauptakteure zum Einsatz. In Anlehnung an die antike Tragödie nahm in neuartiger Weise zudem der Chor einen

breiten Spielraum ein, wurde Handlungsträger und wirkte aktiv am Geschehen mit, und auch das Ballett wurde nun in die Handlung integriert.

Die drei Hauptakteure Orfeo, Euridice und Amor wurden bravurös von Manfred Plomer (Bass), Brigitte Bayer (Sopran) und Lenka Jombíková (Sopran) gespielt. Vor allem letzterer in ihrer Rolle als Amor flogen die Herzen der Zuschauer zu. Plomer wechselte zwischendurch in die italienische Textfassung, die er vorbereitet hatte, was beim Mitlesen des Textes kurz zu Irritationen führen konnte.

Beeindruckend war die Leistung des Kammerchores des St.-Michaels-Gymnasiums. Die jungen Sängerinnen und Sänger überzeugten – mal ganz in Schwarz, mal ganz in Weiß gekleidet – nicht nur in ihrer musikalischen Darbietung, sondern auch in ihrer schauspielerischen Leistung als Nymphen und Hirten, als höllische Geister und Furien oder als Heroen und Heroinnen. Große Aufmerksamkeit fand auch der Paartanz von Johanna und Josef Giglberger und der Auftritt der achtköpfigen Ballettgruppe der Deggendorfer Tanzschule Heim.

Die Bühne für all diese Akteure zeigte ein reduziertes, aber wohl durchdachtes Szenenbild, das in

den einzelnen Szenen durch die variierende Lichtfarbe, die Art der Beleuchtung bis hin zu Lichtblitzen, den Einsatz von Nebelschwaden und wechselnde Projektionsbilder auf die jeweilige Handlung abgestimmt wurde. Achsensymmetrisch aufgebaut folgten von außen nach innen zwei Rundbogenwände, hinter denen die Schatten der Tänzer und Akteure durchschienen, zwei an den griechischen Buchstaben Lambda erinnernde große, weiße Leitern, die als Aktiv-Element erklimmen und herabgestiegen wurden, und schließlich mittig ein Aedicula-artiger Aufbau, in dem je nach Szene entweder Euridice oder Amor thronen, und zu dessen Füßen eine Projektionsfläche abwechselnd einen idyllischen Hain, einen Wasserfall, Feuerflammen oder Rosen zeigte.

Die gesamte Aufführung war von den Kostümen bis zu den Requisiten auf die Farbstimmung Schwarz-Rot-Weiß hin komponiert. Klar wurde hier, dass die Mettener Schulturnhalle zugleich ein professionell ausgestatteter Theatersaal ist. Anerkennungswürdig war dabei der Einsatz von Sebastian Frankl, Josef Giglberger, Lukas Göstl, Paul Körber und Quirin Pritzl, alles Schüler bzw. ehemalige des Mettener Gymnasiums, die für die Bühnen- und Lichttechnik zuständig waren.

Zum Orchester zusammengekommen hatten sich für die beiden Opernaufführungen Mechthild Kohler-Röckl (Flöte), Tanja Kraus (Flöte und Klarinette), Wolfgang Röckl und Gerlinde Hedenius (Oboe), Martina Früh und Stefan Heller (Horn), Emma Zitzlsberger (Harfe), Fritz Menzel (Konzertmeister), Elisabeth Limbeck-Spanner, Franziska Nothaft, Magdalena Rohrmüller, Alexandra Kaeufl, Bärbel Giesen (Solo), Ursula Brunner, Renate Kienberger, Charlotte Tilgner und Dorothea v. Grafenstein (Violine), Lucie Menzel (Solo) und Bernhard Rückenschloß (Viola), Doris Auer-Zeithöfler (Solo) und Helen Kelling (Violoncello), Anita Michl (Kontrabass) und Pater Gregor Schuller (Truhenorgel). Die Musiker brillierten in ihrer Gesamtheit wie in den einzelnen Soli und entführten ihr Publikum – der Mettener Theatersaal war an beiden Abenden komplett ausverkauft – in die Zeit des Barock. Mit einem Riesenapplaus, Pfiffen, Beifallsrufen und Standing Ovationen, die die immense Leistung und das hohe Niveau der gesamten Aufführung honorierten, endeten beide Opernabende. Wieder einmal wurde auf eindrucksvolle Weise demonstriert, welch ein erstklassiges Programm bei den „Konzerten im Koster Metten“ im Zusammenspiel der Akteure vom Schüler bis hin zum Profi angeboten werden. *Sabine Rehm-Deutinger*

TOTENBRETT

Gerhard Brunner

Metten. Gerhard Brunner ist am 16. April 1961 als Sohn der Eheleute Brunner aus Natternberg geboren worden. Zusammen



mit seiner jüngeren Schwester Heidi wuchs er in Natternberg auf und besuchte zuerst die Grund- und Volksschule in Haidhof-Natternberg. Nach der sechsten Klasse wechselte er an die Realschule in Plattling, die er mit der Mittleren Reife abschloss. Einigen seiner Schulfreunde blieb er auch weiterhin lange über die Schulzeit hinaus verbunden. Nach seiner Ausbildung im Landratsamt Deggendorf zum Verwaltungsfachangestellten begann er in der Zulassungsstelle im Landratsamt seine berufliche Laufbahn. Als er nach dem Ressort der Ausländerbehörde die Möglichkeit bekam, in seinen Wohnort Metten zu wechseln, betreute er dort von 1995 bis 1999 das Bauamt. 2000 ergriff er die Chance in der Gemeinde Grafing das Bauamt zu betreiben, bis er im Jahr 2018 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand gehen musste.

Als seine Mutter vor 17 Jahren durch einen Unfall zum Pflegefall wurde, kümmerte er sich gemeinsam mit seiner Schwester Heidi fürsorglich um deren Betreuung, damit sie noch lange zu Hause bleiben konnte. In den letzten Jahren ihres Heimaufenthaltes besuchte er sie regelmäßig und machte mit ihr immer wieder kleinere Unternehmungen. Auch der Familie seiner Schwester war er immer zugetan und übernahm gerne und selbstverständlich die s Patenschaft bei der Geburt seines ältesten Neffen.

Darüber hinaus waren die Tiere seine guten Freunde. Viel Zuneigung ließ er seinen beiden Katzen, Benny und Bobby, sowie seinen beiden Hunden, Lucky und Cindy, angedeihen. Er nahm diese Tiere nach schwierigen Verhältnissen aus dem Tierheim auf und umgibt sie mit großer Sorgfalt und Liebe. Sein Hund Lucky und seine beiden Katzen dankten ihm stets und waren seine treuen Weggefährten bis zu seinem frühen und unerwarteten Tod. – ft

Mitgliederzuwachs beim VdK

Ortsverband Auerbach zählt mittlerweile 205 Frauen und Männer

Auerbach. Nach zwei Jahren Pause waren die Rechenschaftsberichte bei der Jahreshauptversammlung des VdK-Ortsverbands Auerbach schnell abgehandelt. Wahlen und Ehrungen gab es nicht. Gespickt mit wertvollen Informationen zur Renten- und Sozialversicherung war der Vortrag von Kreisgeschäftsführer Helmut Plenk.

Es gebe nicht viel zu erzählen, so Vorstand Erwin Witzenzöllner. Die Corona-Beschränkungen verhinderten Vorstandssitzungen, Weihnachtsfeier oder Ausflüge. Während der letzten zwei Jahre sind 13 Mitglieder verstorben. Einen deutlichen Zuwachs von 28 Mitgliedern ließ den Ortsverband von 190 (2020) auf jetzt 205 Köpfe wachsen. Den Anstieg führt Witzenzöllner auch auf die „unsichere Zeit“ während der Pandemie zurück. In einer Schweigeminute gedachten die Anwesenden der verstorbenen Mitglieder.

„Respekt und Dank“ sprach der Vorstand Monika Kufner für ihre unermüdliche Arbeit aus. Die Frauenbeauftragte versäumte auch in der schwierigen Zeit nicht, allen Jubilaren über 70 Jahren zum Geburtstag zu gratulieren. Künftig will der Ortsverband wieder verstärkt versuchen, die gewohnten Abläufe im Vereinsleben

aufzubauen. Die aktuelle Lage erlaube wieder Aktivitäten, doch „wissen wir nicht, wie lange wir noch so fortfahren können“. Geplant sind wieder Tagesausflüge, Ehrungen langjähriger Mitglieder, Vorstandssitzungen und nicht zuletzt die Weihnachtsfeier.

Den Kassenbericht für 2020 und 2021 legte Josef Kufner vor. Der Kassier berichtete über stabile Finanzen und wenig Ausgaben. Eine Spende von 500 Euro ging an die Ukrainehilfe.

Dass der VdK wichtiger Ansprechpartner und Berater für die Bürger in vielen Bereichen ist,

sprach 2. Bürgermeister Christoph Spann an. Gerade Menschen mit wenig Geld erhielten Beistand und Hilfe in vielen Bereichen. Insbesondere bei Rentenanträgen sei der VdK ein wichtiger und kompetenter Ansprechpartner.

Kurzweilig und mit einer Prise Humor befasste sich Helmut Plenk mit wichtigen Hinweisen rund um Rente und Pflege. In verständlichen Worten informierte der Kreisgeschäftsführer über Rentenanträge, Pflegekosten oder Erbe, Eigenvermögen, Geldgeschenke, Haus- und Hofübergabe sowie Steuern. – dit



Die Vorstandschaft des Ortsverbands mit Helmut Plenk (5. v. l.): Johann Witzenzöllner (v. l.), Monika und Josef Kufner, Erwin Witzenzöllner, Christoph Spann und Michael Baumgartner.

– Foto: Dittrich-Heering



Zur Bewältigung des Sommerfestes des Wohn- und Pflegezentrums St. Gotthard waren viele fleißige Hände notwendig, bei denen sich Einrichtungsleiterin Anja Gibis (4. v. l.) bedankte, darunter 2. Bürgermeister Mathias Berger (r.) und 3. Bürgermeister Ewald Straßer (5. v. l.).

– Foto: Robert Fuchs

Feier im Pflegezentrum

Festzelt schützt vor Regen – CSU und VdK kümmern sich um Verpflegung

Hengersberg. Nach zwei Jahren Corona-Pause war es am Donnerstagnachmittag das Wetter, das dem Sommerfest des Wohn- und Pflegezentrums St. Gotthard Hengersberg einen Strich durch die Rechnung machte. Diesmal musste die Veranstaltung zwar nicht abgesagt, aber wegen der schlechten Wetterprognose von der Gartenanlage in ein Festzelt verlegt werden, das kurzfristig auf dem Parkplatz hinter dem Wohnheim aufgestellt wurde. Der Stimmung unter den rund 150 Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Gästen, darunter die stellvertretenden Bürgermeister Mathias Berger und Ewald Straßer, tat

dies keinen Abbruch. Die Seniorinnen und Senioren hatten ihre Freude und bedankten sich nicht nur beim Mitarbeiterstab des Wohn- und Pflegezentrums St. Gotthard um Einrichtungsleiterin Anja Gibis, sondern auch beim CSU-Ortsverband Hengersberg und dem VdK-Ortsverband Hengersberg, die als Mitorganisator in Erscheinung traten. Der CSU-Ortsverband ist seit 2003 Wegbegleiter des Sommerfestes, bei dem sich Mitglieder auch heuer wieder um den Grillstand kümmerten. Der VdK-Ortsverband klinkte sich 2009 in die Organisation ein und war auch diesmal wieder für den Getränkestand zuständig, was für

die Verantwortlichen eine große Arbeitsentlastung war.

Bewohner der stationären Pflege, Patienten aus dem ambulanten Dienst sowie Angehörige und Mieter des Service-Wohnens begrüßte Anja Gibis eingangs ebenso wie Musiker Thomas Schuster, der musikalisch unterhielt. „Ja is denn scho Fasching?“, fragten sich manche Gäste, als die schick gekleidete Kindergarde der Faschingsgilde Roßbach aufmarschierte und mit flotten Tanzvorführungen aufwartete, was das Publikum mit großem Applaus honorierte. Anschließend wurde zum gemütlichen Beisammensein eingeladen. – fr